

Ehejubiläen 2018

Semiotik ist die Lehre von den Zeichen: wie man Zeichen verwendet, wie man sie deutet und versteht. Dass sich für Zeichenkunde und Zeichendeutung ein eigener Wissenschaftszweig herausgebildet hat, zeigt, was für eine wichtige Rolle Zeichen in unserem Leben spielen. Das beginnt bei der Verkehrsampel. Sie zeigt Rot, und wir halten. Der Schiedsrichter zeigt die gelbe Karte, und der Spieler weiß: Er ist gewarnt. Jemand zeigt uns die kalte Schulter - wir verstehen genau, was das bedeutet. Auch die Liebe hat ihre besondere Zeichensprache. Liebende verstehen es, kleinste Andeutungen im Verhalten und im Gesichtsausdruck des anderen zu lesen und zu deuten.

Auch die Ehe ist ein Zeichen, in dem sichtbar wird, wie Gott sich uns, den Menschen, zuwendet. Ein solches Zeichen nennen wir „Sakrament“. Im Sakrament, im Zeichen der Ehe, wird sichtbar: So wie Partner sich immer wieder umwerben und sich lieben, so umwirbt uns Gott, so liebt Gott die Menschen. Ehe ist daher ein Sakrament des Alltags, ein Sakrament, das nicht nur in der feierlichen Trauung am Altar, sondern in der alltäglichen Treue und Liebe zueinander vollzogen wird.

Brot und Wein, Essen und Trinken an einem Tisch - dieses Zeichen wird überall auf der Welt verstanden, in allen Kulturen: Hier geht es um Gemeinschaft, um intensiv gelebtes Miteinander im Kreis von Bekannten, von Freunden, in der Familie, in der Ehe. Im Wort „Vermählung“ steckt das Wort Mahl. Zu einer Hochzeitsfeier gehört, dass nach der Trauung ein gemeinsames Festessen stattfindet. Darüber muss nicht diskutiert werden. Es ist ein Zeichen, Ausdruck der Gemeinschaft mit dem Brautpaar. Man nimmt teil an dessen Freude. Die Ehe beginnt mit einem Zeichen der Verbundenheit. Wir gehören zusammen.

Dass Menschen, die zusammengehören - in der Ehe, in der Familie, im Freundeskreis - zusammen feiern und dabei keine Gelegenheit auslassen, ist eine Selbstverständlichkeit. Ehejubiläen, runde Geburtstage und viele Anlässe mehr müssen gefeiert werden. Essen und Trinken an einem Tisch, Brot und Wein sind intensive Zeichen, die keiner Erklärung bedürfen.

Das Buch der Sprichwörter, daraus war die Lesung genommen (Spr 9,1-6), lässt uns das Wasser im Mund zusammenlaufen. Gottes Weisheit lädt ein: „Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen.“ Gottes Weisheit hat wie bei einer Hochzeit einen festlichen Rahmen geschaffen. Man stelle sich einen Innenhof vor mit Säulenumgang oder man denke an eine Halle von sieben Ziersäulen getragen. Ein festliches Ambiente! Wenn Gott mit uns spricht, ist das kein Stehimbiss, kein hastiges Arbeitsessen.

„Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und schon ihren Tisch gedeckt.“ Es ist eine Menge geschehen, bevor wir eingeladen werden konnten. Im Orient, wo es heiß ist, beginnt die Vorbereitung einer Mahlzeit nicht damit, dass man das Fleisch aus dem Kühlregal holt, sondern damit, dass man schlachtet. Man kann das Fleisch nicht aufbewahren. Auch der Wein wird nicht einfach aus dem Keller heraufgeholt, er wird gewürzt und gemischt. All das ist längst geschehen, bevor die Gäste kommen. Wenn dann auch der Tisch gedeckt ist, kann die Einladung ergehen.

„Sie hat ihre Mägde ausgesandt und lädt ein auf der Höhe der Stadtburg. Wer unerfahren ist, kehre hier ein.“ Gleichsam wie auf einer Bühne sind eine Menge Garnituren von Tischen und Bänken aufgestellt. Angerichtet wird im Blickfeld der Leute, zu denen die Mägde, das Personal, die Bedienungen geschickt werden. Und jetzt - man staune - eingeladen sind nicht die Honoratioren, die Leute mit dem Durchblick und den wichtigen Beziehungen, sondern die Unerfahrenen, die Unsicheren, die Anfänger. Alle, die suchen und fragen müssen, weil sie nicht wissen, wo es langgeht.

Zu den Unwissenden sagt sie: „Kommt, esst von meinem Mahl und trinkt vom Wein, den ich mischte!“ Das Beste aus Küche und Keller steht bereit, der Tisch ist gedeckt. Speise und Trank für die Unwissenden. Für die auf dem Weg, auf der Suche nach Einsicht, Durchblick, nach der Mitte. Wer danach sucht, möchte zum Glauben finden. Das geht oft nur mühsam, das braucht Zeit. Wer zum Glauben kommt, hat das Glück gehabt, angesprochen zu werden. Lange bevor wir Gott entdecken können, hat er nach uns seine Boten ausgesandt. Lange bevor wir an seinem Tisch Platz nehmen können, hat er den Tisch gedeckt.

Welchen Tisch? Verstehen wir das Zeichen? Der Tisch ist zuerst der Tisch des Wortes Gottes. Was wir zu hören bekommen, sind keine trockenen Katechismuswahrheiten, sondern Geschichten, Bilder voller Hoffnung und Ernst. Worte, die wie ein Schlüssel sind, die unser Leben aufschließen. Worte, von denen wir zehren, die uns trösten. Was uns in den Geschichten der Bibel und in den Worten Jesu anrührt, ist Gottes Weisheit. Wir gewinnen den Durchblick und neue Hoffnung. Wir gewinnen Freiheit, loszulassen, was töricht ist: „Lasst ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben und geht auf dem Weg der Einsicht.“

Gottes Wort ist – wie das Sakrament – Brot vom Himmel, Lebensmittel gegen unseren Hunger. Im Zeichen des Brotes ist Gott uns nahe, und im Wein, der unser Herz erfreut. Unser Beitrag ist das, was wir zu jeder festlichen Mahlzeit mitbringen: unsere Zeit, ein aufgeräumtes Herz und eine festliche Kleidung, die Freude darüber, Gottes Gast zu sein, von ihm geehrt, bei ihm willkommen, angesprochen. Mit anderen zu einer Gemeinschaft an einem Tisch zusammengeführt. „Du, Herr, deckst mir den Tisch, übervoll ist mein Becher“ (Ps 23,5). Amen.